

## DIE PIETÀ IN ST. MARTIN ZU BAMBERG

Über das Thema Bamberg und sein Vesperbild ist nicht wenig geschrieben worden. All dem sei die Vermutung – nicht ein Beweis – hinzu gefügt, dass das Vesperbild, das jetzt in St-Martin verehrt wird, ursprünglich in der ehemaligen Karmelitenkirche zu Bamberg in der Au stand.

Feststeht, dass das Schiff der ehemaligen Karmelitenkirche vom Stadtbrand (1435) versenkt, am 9. Juni 1441 durch Bischof Anton von Rotenhan wieder geweiht wurde. Der Weihebrief hat vermerkt, dass es im Chorraum der Kirche ein Bild der seligen Jungfrau Maria gibt „*in memoriam et veneracionem dominice passionis et eiusdem virginis compassionem*“ (zum Gedenken und zur Verehrung des Leidens des Herrn und zum Mitleiden seiner Jungfrau). Wer vor diesem Bild kniend vertrauensvoll ein Vater unser und den Englischen Gruß betet, kann einen Ablass von 40 Tagen gewinnen.<sup>1</sup>

Wo ist diese Pietà hingekommen? Gab man das Vesperbild den Karmeliten mit, als sie 1589 nach St.Theodor am Kaulberg übersiedelten? Undenkbar! Oder befand es sich noch in der Kirche, als ihr die Jesuiten den Namen Kollegkirche gaben und um 1611 begannen, in ihr Gottesdienste zu feiern? Es deutet nichts darauf hin, dass die Jesuiten neben der Verehrung ihres eigenen Gnadenbildes „Maria Trösterin der Betrübten“<sup>2</sup> die Möglichkeit hatten, auch das karmelitani-sche Vesperbild zu verehren. Sonst wäre auch fraglich: Wohin kam

---

<sup>1</sup> ADALBERT DECKERT, O.CARM., *Das ehemalige Karmelitenkloster zu Bamberg in der Au*, in BHVB 91 (1951), S.209f. Nr.6; WILHELM DEINHARDT, *Dedicationes Bambergenses. Weihenotizen und –urkunden aus dem mittelalterlichen Bistum Bamberg. Beiträge zur Kirchengeschichte Deutschlands*, Bd. 1. Freiburg i. Br. 1936, S.82 Nr.123.

<sup>2</sup> MILUTZKI, in *300 Jahre Jesuitenkirche/St. Martin in Bamberg 1693 – 1993*, S.133-137.

<sup>3</sup> THOMAS KORTH, *Der Bau der ehemaligen Jesuitenkirche zum heiligsten Namen Jesu in Bamberg, der heutigen katholischen Pfarrkirche St. Martin*, in *300 Jahre Jesuitenkirche / St. Martin in Bamberg 1693 – 1993*. S.76-113 (S.90).

die Pietà, als 1687 der Langchor der Kirche und 1696 das restliche Kirchenschiff abgebrochen wurden?<sup>3</sup>

Vermutlich haben die Karmeliten selber schon kurz vor dem Beginn der Markgrafenfehde (1552/53) ihre *Pietà* der Pfarrkirche Alt-St.Martin zum Schutz übergeben. Denn die Frauenbrüder mussten befürchten, was sodann die Stadtchronik von ihrem Kloster berichtet: „Die Kreuzgänge und Keller wurden nach Kostbarkeiten förmlich umgegraben. Die Zerstörungswut der Soldateska schreckte selbst nicht davor zurück, die Bilder der Heiligen zu köpfen und zu schänden“<sup>4</sup> Die beiden Stadtpfarreien hingegen wurden nicht geplündert, sie benützte man ja zur Abhaltung der protestantischen Gottesdienste.<sup>5</sup>

Bisherige Nachforschungen, die sich auf verschiedene Inventare des Kirchenmobiliars von St.Martin stützen, haben zwar ergeben, dass Alt-St.Martin um 1552 eine eigene *Pietà* besaß,<sup>6</sup> aber bisher konnte noch nicht festgestellt werden, wie und wann dieses<sup>7</sup> Vesperbild, das künstlerisch gesehen um 1350 in Schwaben entstand, in die Bamberger Pfarre Alt-St.Martin (am Maxplatz) kam.

Es ist auch denkbar, dass die Pfarrei mit gutem Gewissen diese Karmel-Pietà übernehmen und schließlich behalten konnte; denn damals war Pfarrer von Alt-St.Martin der Weihbischof Peter Rauh (1546-1558). Abgesehen von der Gefahr einer Zerstörung durch den Feind mögen folgende Umstände für die Übergabe des Bildes gesprochen haben.

Der Nachfolger des verstorbenen Andreas Stoß im Priorenamt des Klosters der Frauenbrüder geriet in so starke finanzielle und personale Not, dass man froh war, in der Pfarrkirche für die Pietà neben Schutz und Betreuung auch eine bessere Möglichkeit zur Verehrung fand. Um 1575 befand sich nur noch ein einziger, kranker Pater im Kloster, so dass der Bischof (Veit II. von Würzburg) zwei Patres der

---

<sup>4</sup> ADALBERT DECKERT, *Das ehemalige Karmelitenkloster*, S.61; ANTON CHROUST, *Chroniken der Stadt Bamberg*, II, Leipzig 1910, S.538.

<sup>5</sup> ANTON CHROUST, *Chroniken*, II, S.542

<sup>6</sup> TILMAN BRÄUER – REINHARD GUTBIER, *Stadt Bamberg – Innere Inselstadt. Die Kunstdenkmäler von Oberfranken*, VII, Bd.5, München 1990, S.105 Anm.48, S.106 Anm. 59; RENATE BAUMGÄTEL- FLEISCHMANN, *Das Kirchensilber von Alt-St.Martin*, in *300 Jahre Jesuitenkirche / St. Martin in Bamberg 1693 – 1993*, S. 179 Anm. 5; Bestandsverzeichnis in: *Standbuch des StA Bamberg* Nr.5135 fol.203-205.

<sup>7</sup> TILMAN BRÄUER – REINHARD GUTBIER, *Stadt Bamberg*, S.105; MAX SCHEFOLD, *Das Vesperbild in Bamberg*, in *Bamberger Blätter* 3 (1926), S.22/23 (S.22).; LCI [*Lexikon der christlichen Ikonographie* 4 (Freiburg i. Br. 1972-1990), S.451f.

Franziskaner mit der üblichen Persolvierung der Gottesdienste in der Karmelitenkirche beauftragte. Dies geschah jedoch nicht nur wegen Personalmangel, sondern auch wegen der „*insolentes quorumdam fratrum mores*“, d.h. einige Frauenbrüder hatten sich lautstark darüber beschwert, dass ihnen der Bischof nicht den vollen Betrag von Stiftungsgeldern auszahlte. Daher blieben auch die Franziskaner in der Karmelitenkirche angestellt. Sie, als der Konvent der Frauenbrüder wieder vollzähliger wurde, blieben bis zur Übersiedlung der Karmeliten auf den Kaulberg.<sup>8</sup> Und das Vesperbild wurde somit, vielleicht sogar mit bischöflicher Billigung, Eigentum der Pfarrei Alt-St.Martin.

Was den Schutzraum betrifft, so wissen wir, dass sich eine, d. h. die Karmel-Pietà in Alt-St.Martin um 1552 unter der Kirchenempore befand. Hier war sie so aufgestellt, dass man sie gebührend verehren konnte. Auf einem sie schützenden Gitter konnten Kerzen aufgesteckt werden (1588/89).<sup>9</sup> Im Jahre 1584 ist die Rede von einem Marienbild-Schleier, eine Andeutung dafür, dass man dieses Kunstwerk mit Kleidern aus Seiden- und Kunststoff verhüllt hatte.<sup>10</sup>

Übrigens, dass eine Pfarrkirche ein Vesperbild aus einer Klosterkirche erbt, war gar nicht so selten der Fall. In Klöstern war jedenfalls die Devotion der „Mitleidenden Madonna“ früher heimisch als in Pfarrkirchen. Das älteste Zeugnis für das Vorkommen eines Vesperbildes in Deutschland findet sich in einem Ablassbrief von 1298 für die Karmelitenkirche in Köln. Und das älteste uns erhaltene Vesperbild – entstanden um 1320 – befindet sich in den Kunstsammlungen der Veste Coburg, das zwar in der Dorfkirche von Scheuerfeld entdeckt wurde, das aber zuvor wohl in dem ehemaligen Zisterzienserinnen-Kloster Sonnefeld bei Coburg stand.<sup>11</sup>

Was die eventuelle Herkunft der Karmeliten-Pietà betrifft, so ist Folgendes sehr aufschlussreich. Die Karmelitenkirche zu Rottenburg besaß seit 1362 einen gestifteten Altar, *quod dicitur Compassionis b. Mariae Virginis*,<sup>12</sup> Prior des Rottenburger Konvents war von 1348 bis

<sup>8</sup> ADALBERT DECKERT, in *Bamberg Carmelitana*, S.16f.

<sup>9</sup> TILMAN BRÄUER – REINHARD GUTBIER, *Stadt Bamberg*, S.106 Anm. 59

<sup>10</sup> HAAS, S.68.

<sup>11</sup> Kommentar zu: *Das Vesperbild aus Scheuerfeld* (Beilage zur Bildkopie).

<sup>12</sup> Epitome [Visitationsbericht] des Provinzials Johannes Sattler, Hs. fol.21v: ALBERT PFEFFER, *Die Karmelitenkirche in Rottenburg und ihre Baugeschichte*, in *Adreßbuch von Rottenburg*, Rottenburg 1921/22, S.68

<sup>13</sup> KARL HOLZHERR, *Zur Geschichte des früheren Karmeliterkloster in Rottenburg a.N.*, in DASchw 11 (Stuttgart 1885), S.8.

1357 Konrad von Rottenburg, der 1365 zum Provinzial der Oberdeutschen Provinz gewählt worden ist.<sup>13</sup> Er könnte der Vermittler gewesen sein, als sich sein Kloster in Bamberg um ein Vesperbild bemühte. Besondere Beziehungen bestanden auch zwischen dem Bamberger Karmelitenkloster und dem in Ravensburg; denn in Ravensburg war ein Konrad von Altingen Prior, der 1385 und 1397 in Bamberg Lektor ist,<sup>14</sup> und 1402-1404 war Prior ein Udalricus von Bamberg. Für ein so altes Vesperbild wie das Bamberger (1350, aus Schwaben) fehlte es keineswegs an einem eventuellen Vermittler.

In der Pfarrkirche am Maxplatz fand zu Anfang des 18. Jahrhunderts eine merkwürdige Belebung der Marienfrömmigkeit statt. Um 1691 wurden vertraglich für den Maria-Hilf-Altar Figuren angeschafft.<sup>15</sup> Könnten diese Figuren nicht ebenfalls aus der aufgelassenen Karmelitenkirche stammen? Und wieso geht man 1702 an die Errichtung eines neuen Marienaltars (Maria-Schmerz-Altar), dessen Weihe Erfurts Weihbischof Jakob Senfft am 8. August 1702 vornahm?<sup>16</sup> Und warum holte man nun das so lange Zeit unter der Empore der Kirche verborgene Vesperbild hervor und stellte es – nicht zu übersehen – auf einen eigenen Altar?

Den Anstoß zur Errichtung dieses Mariä-Schmerz-Altars in Alt-St. Martin hat wohl die obere Stadtpfarrei gegeben. Die Obere Pfarre besaß schon seit Ende des 14. Jahrhunderts eine hochgeschätzte Madonna, deren Verehrung sehr beliebt und segensreich<sup>17</sup> und für die Martinspfarre gleichsam vorbildlich war. Imponierend war auch die (Ernte-Dank)- Prozession der Oberen Pfarre mit ihrer Madonna, die im Jahre 1700 ihren Anfang genommen hatte.<sup>18</sup>

Die Prozessionen 1700 und 1701 gingen nur bis an die Grenze der Oberen Pfarre (Geyerswörth-Platz). Nachdem aber nun Alt-St. Martin auch einen Altar mit einer kostbaren Pietà besaß, führte man alljährlich die Prozession bis nach St. Martin am Maxplatz. Im Jahre

---

<sup>14</sup> ADALBERT DECKERT, O.CARM., *Das ehemalige Karmelitenkloster*, S.309.

<sup>15</sup> TILMAN BRÄUER – REINHARD GUTBIER, *Stadt Bamberg*, S.37.

<sup>16</sup> TILMAN BRÄUER – REINHARD GUTBIER, *Stadt Bamberg*, S.37; HAAS, S.69.

<sup>17</sup> RENATE BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, *Die Muttergottes der Oberen Pfarre und ihre Standorte im Verlauf der Jahrhunderte*, in *Ein Gnadenbild in Bamberg. Die Muttergottes der Oberen Pfarre*, Bamberg 2002, S.18-28 (S.18 und S.21).

<sup>18</sup> RENATE BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, *Die Muttergottes-Prozession von den Anfängen bis ins 19. Jahrhundert*, in *Ein Gnadenbild in Bamberg. Die Muttergottes der Oberen Pfarre*, S.107f.

<sup>19</sup> *Ibid.*, S.109.

1702 machte man wohl bei der Kirche nur Station, ohne die Kirche zu betreten.<sup>19</sup> Das Ziel der weiteren Prozessionen war jedoch stets die Begegnung der freudreichen Madonna der Oberen Pfarre mit der schmerzhaften Muttergottes in St.Martin. Bis heute ist diese Prozession ein treffliches Beispiel für zwei um eine innige Marienverehrung konkurrierende Pfarreien.

Ergänzend sei darauf hingewiesen, dass die Madonna der Oberen Pfarre um 1716/17 ihren Platz auf dem barock erneuerten Hochaltar fand.<sup>20</sup> Und nach der Verlegung der Pfarrei vom Maxplatz in die jetzige Martinskirche wurde am 16.September 1804 in feierlicher Prozession neben dem Sactissimum auch das Vesperbild in die neue Pfarrkirche übertragen,<sup>21</sup> um hier auf dem rechten, großen Seitenaltar einen gebührenden Ehrenplatz einzunehmen.

Erwähnenswert ist, falls die *Pietà* in St.Martin aus der ehemaligen Karmelitenkirche in der Au stammt, dass der Pfarrer der Oberen Pfarre (P.Titus Wegener 1978-2006), dem die alljährliche Wallfahrt nach St. Martin ein Herzensanliegen war, als Konventuale zum nahen Karmelitenkloster St.Theodor gehört. Es wäre ein Glücksfall, wenn sich für unsere Vermutung noch beweiskräftige Momente finden ließen.

ADALBERT DECKERT O.CARM.

*Bamberg*

---

<sup>20</sup> RENATE BAUMGÄRTEL-FLEISCHMANN, *Die Muttergottes der Oberen Pfarre*, S.26.

<sup>21</sup> LOTHAR BRAUN, *Von der alten Pfarrkirche in die Universitätskirche: in 300 Jahre Jesuitenkirche / St. Martin in Bamberg 1693 – 1993*, S.143